

Paibacher



Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7-50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5-50. Für die Ausstellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fl., größere per Zeile 6 fl.; bei älteren Wiederholungen per Zeile 3 fl.

Die «Paib. Btg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertags. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Baumherzigergasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vor mittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 15. Juni d. J. allernächst zu gestatten geruht, dass dem Sectionschef im Ministerium des Innern Dr. Alfred Braunhofer Edlen von Braunhof anlässlich der erbetenen Uebernahme in den dauernden Ruhestand für seine ausgezeichnete Dienstleistung neuerlich der Ausspruch der besonderen Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 5. Juni d. J. den Finanz-Oberinspector Wenzel Freiherrn v. Lichtenhurn von und zu Achernrain und Freundensteim und den Finanzrath Johann Omerzu zu Oberfinanzräthen für den Bereich der Finanz-Direction in Linz allernächst zu ernennen geruht
Kaijl m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 14. Juni d. J. dem Bezirkshauptmann Alexander Edlen von Pichler in Spalato den Titel und Charakter eines Statthaltereivorhabes mit Nachsicht der Taxe allernächst zu verleihen geruht.

Den 20. Juni 1899 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXIX. Stück der rumänischen, das XLI. Stück der polnischen und das XLII. Stück der slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1899 ausgegeben und verkündet.

Nichtamtlicher Theil.

Die Zusammenstöße an der serbisch-türkischen Grenze.

Bezüglich der Zusammenstöße an der serbisch-türkischen Grenze wird der «Pol. Corr.» von serbischer Seite geschrieben: Entgegen allen anderweitigen Behauptungen kann auf Grund absolut verlässlicher Erhebungen, die an Ort und Stelle vor genommen wurden, versichert werden, dass es Arnauten und Nižamis waren, welche in der Gemeinschaft von beiläufig 2000 Mann am 14. d. M. die serbische Grenze im Rayon des Bezirke Jablanica

angegriffen und ein heftiges Gewehrfeuer auf die Serben eröffnet haben. Diese durch keinerlei Dementi aus der Welt zu schaffende Thatsache hat allen Betheiligten den ganzen Ernst der Situation im serbischen Grenzgebiete neuerdings zum Bewusstsein gebracht.

Wie bekannt, haben bereits seit längerer Zeit an dieser Grenze keine normalen Zustände geherrscht. Die Grenzbevölkerung wurde nur zu oft von einschlägigen Arnauten beunruhigt und geschädigt. Die anlässlich dieser Grenzverletzungen seitens der verschiedenen serbischen Cabinette an die Pforte gerichteten Protestnoten könnten einen starken Band aussüllen. Dieses chronische Uebel, an welches man sich in gewissem Maße zu gewöhnen begann, musste in dem Augenblicke einen acuten und daher gefährlichen Charakter annehmen, als einerseits türkische Truppen nicht davor zurückgeschreckt, an den Ueberfällen der Arnauten teilzunehmen und anderseits die ottomanischen Grenzbehörden dem albanesischen Element immer mehr freie Hand ließen. In dieser Doppelscheinung lag von allem Anfang an und liegt jetzt noch mehr als früher die große Gefahr für den Frieden auf der Balkan-Halbinsel, an dessen Aufrechterhaltung die Großmächte und auch die Orientstaaten ein wesentliches Interesse besitzen.

Serbien, das mit allen Kräften und großen Opfern an dem Werke seiner inneren Regenerierung arbeitet, ist gezwungen, alles aufzubieten, um einen Zustand zu beseitigen, der nicht nur den äußeren Frieden bedroht und aus dem sozusagen über Nacht eine kritische Situation hervorgerufen kann, sondern auch die innere Entwicklung des Staats- und Volkslebens aufs empfindlichste behindert. Schon müssen die Truppen aus den nächsten Garnisonsorten an die unausgefeilte gefährdeten Grenzpunkte entsendet werden und die drohende Möglichkeit, dass die Concentration grösserer Truppenabtheilungen zur Nothwendigkeit wird, eröffnet dem Lande eine Perspektive, welche die ernstesten Sorgen wachrufen muss. Es gibt nur ein Mittel, um ernsten Verwicklungen vorzubeugen, und die Anwendung desselben hängt einzig und allein von der türkischen Regierung ab. Diese muss, koste was es wolle, die eingerissene Anarchie im bezeichneten Gebiete überwältigen und die Urheber derselben der gesetzlichen Ahndung zuführen.

Die Arnauten müssten die Macht der Behörden fühlen und sich vor dem Geseze beugen, überhaupt der staatlichen Ordnung wieder unterworfen werden. Diese Unterwerfung hat allerdings zur Voraussetzung, dass der Gährungsstoff, welcher durch die von Constantinopel angeregte Organisation des albanesischen Volksstammes in diese Bevölkerung getragen wurde und der die Bedingungen normaler staatlicher Existenz vernichtet, wieder entfernt werde. Die Pforte muss mit der Begünstigung eines Volksstammes, der durch seine Eigenart zum beständigen Rebellen gegen staatliche Ordnung gestempelt ist, ein- für allemal brechen und die Albanesen collectiv wie individuell in gleicher Weise wie ihre anderen Unterthanen in Macedonien, die Griechen, Serben, Bulgaren, Ruzo-Walachen behandeln, ihnen gleiche Rechte wie diesen gewähren, aber auch absolut dieselben Pflichten wie den Christen auferlegen.

Gleiche Handhabung von Gesetz und Recht für alle, das ist das Heilmittel, durch welches man dem tiefsitzenden Uebel in Altherbien beikommen kann. Eine, wenn auch noch so ernste Repression gegenüber den Urhebern der einzelnen Ausschreitungen vermag dem Uebel, welches eben so traurige Erscheinungen an der Grenze zeitigte, nicht abzuheben, da dann die Ursache immer fortwirken würde. Die Pforte muss ihre Politik den Albanesen gegenüber ändern. Wird sie es thun wollen? Von der Antwort auf diese Frage hängt die nächste Zukunft am Balkan ab.

Die Philippinen und Japan.

Die ungeheueren Schwierigkeiten, welche sich den Amerikanern auf den Philippinen entgegenstellen, und deren Überwindung auch heute noch nicht abzusehen ist, werden in Japan mit schadenfroher Aufmerksamkeit beobachtet. Die Japaner würden das vollständige Scheitern des amerikanischen Unternehmens schon aus dem Grunde gerne sehen, weil ihnen der Eintritt der Union in die Reihe der «ostasiatischen Mächte» überhaupt sehr unwillkommen ist, ferner weil sie sich im Falle des Rückzuges der Amerikaner von der genannten Inselgruppe einen directen Vortheil für ihr Land, nämlich die Möglichkeit einer Erweiterung des japanischen Machtgebietes versprechen. In den amtlichen Kreisen Tokios wurden selbstverständlich Besleitäten dieser Art

commandos bei, welche im Vereine mit Cavallerie Lebensmittel requirierten und bis Loretto, Macerata, Tolentino und Fassi gelangten. Der bei Le Fornaci placierte einzelne Mörser bewarf, jedoch ohne besondere Wirkung, an jedem Abend den Platz, und die am 30. Mai abends versuchte mehrstündige Beschießung aus den bereits vollendeten Batterien war nicht von dem gewünschten Erfolge begleitet; der geringen Wirkung dieser ungenügenden Beschießung musste es zugeschrieben werden, dass der am 31. Mai wiederholte Antrag zur Unterwerfung abermals abgewiesen wurde, obwohl man den Fall Malgheras bekanntgegeben hatte, welcher von unseren Truppen sowohl zu Land als zur See durch Freuden salven gefeiert wurde. An demselben Tage verließ Vice-Admiral v. Dahlerup mit drei Kriegsschiffen die Rède von Ancona und lehrte nach Triest zurück, weshalb nur die zurückgebliebenen Fregatten Veneza und Guenniera den Hafen blockierten.

Zur besseren Sicherung des Batteriebaues auf dem wichtigen Monte Marino wurde dessen Besatzung vier Compagnien des Regiments übertragen und eine der steirischen Schützen diente der Bedeckungsabtheilung des Monte Polito zur Verstärkung. Nachdem mittelst der eingetroffenen beiden Mörser der Platz wirksamer beschossen werden konnte, brannte am 5. Juni ein großes Gebäude in der Stadt völlig nieder. Während das Bombardement in den folgenden Tagen fortgesetzt wurde, erschien am 12. Juni eine Deputation mit dem Verlangen nach einem Waffenstillstande, und als dieser abgeschlagen wurde, eröffneten alle feindlichen Forts ein lebhaftes Feuer. Um halb 7 Uhr abends unternahm der Feind mit 500 Mann aus dem verschantzen Lager und aus der Lunette S. Stefano gegen den Monte Marino einen Ausfall und drückte einen kleinen

Theil des linken Flügels des hier unter Oberstleutnant Fürsten Bentheim auf Vorposten stehenden ersten Bataillons des Regiments bis zur Batterie auf dem Monte Macino zurück. Da erschienen jedoch im geeigneten Augenblicke unvermutet in Flanke und Rücken des Feindes zwei Bütte der vierten Compagnie vom äußersten linken Flügel desselben Bataillons unter Oberleutnant Prieger. Dieser Officier warf sich kühn und mit solchem Ungezüm auf die überraschte feindliche Colonne, dass sie im vollen Laufe hinter ihre Verschanzungen zurückeilte. Einige gut angebrachte Würfe aus den langen Haubitzen beschleunigten umso mehr ihre Flucht, als auch Major Hartung mit richtigem Blicke von Le Grazie her eine halbe Compagnie des zweiten Bataillons unter Führung des Oberleutnants Entner in die rechte Flanke der feindlichen Colonne beordert hatte.

Obwohl das Blockade-Corps durch den am 11. Juni aus Mestre eingetroffenen Transport von sechs Mörsern und sechs schweren Geschützen beinahe hinreichend dotiert war, genügte doch der Vorraum an Munition nicht zu einer mehrtägigen erfolgreichen Beschleierung. Als wieder Munition eintraf, begann am 16. Juni um 6 Uhr abends das Bombardement aus 34 Geschützen, 9 Mörsern und 2 Raketen-Batterien. Der Feind antwortete anfangs sehr lebhaft. Die im weiten Halbkreise auf den Höhen mächtig erdröhrenden Batterien gewährten ein imposantes Schauspiel, welches durch die treffliche Wirkung der Hohlgeschosse eine nahe Entscheidung verprach. Es brannte anhaltend in der Citadelle und im Borgo Crocefisso, zeitweise loderte auch in der Stadt ein großartiges Flammenmeer; überhaupt standen 28 Häuser in Flammen.

(Schluss folgt.)

Feuilleton.

Das vaterländische Infanterie-Regiment Prinz Hohenlohe Nr. 17 bei der Belagerung und Einnahme von Bologna und Ancona im Jahre 1849.

Vom Garde-Oberstleutnant Ritter v. Amon.

(Fortsetzung.)

Am 27. Mai wurde noch weiter vorgerückt. Die Brigade des Erzherzogs Ernst rückte von Posatore in die Gegend der Villa Agapito nächst Le Grazie, mit ihren Vorposten nach Piano S. Lazzaro auf die verlassene Stelle der Brigade Pfanzerter, welche die Gegend des Monte Polito besetzt hatte. Die Brigade Thun bezog die frühere Stellung der Brigade des Erzherzogs Ernst. Von letzterer war das Landwehr-Bataillon des Regiments zurückgeblieben und der Brigade Thun zugeteilt worden, um zwischen beiden Brigaden über Pinocchio und Casa Mangoni die Verbindung zu erhalten; diese Bewegungen hatten im feindlichen Geschützfeuer stattgefunden.

Die den Platz einschließenden Vorposten standen zwar theils in Gebäuden, theils hinter Terraindeckungen, jede ihrer Bewegungslinien lag aber derart im feindlichen Feuer, dass man sich derselben nur in der Nacht ungefährdet bedienen konnte. Die Haupttruppe jeder Brigade bivouakierte außer Schussbereich, die Brigade des Erzherzogs Ernst ober Le Grazie; auch wurden unter dem Schutz eigener Beobachtungsposten weithin sichtbare Alarmstangen aufgestellt. Zur Sicherung des Rückens stellte auch das Regiment mehrere Streif-

nicht eingestanden, man kann jedoch überzeugt sein, dass ihnen der Gedanke des etwaigen Eingreifens in die philippinische Frage, falls deren Lösung den Amerikanern nicht bald gelingen sollte, doch nicht ganz fern liegt. In der öffentlichen Meinung Japans gibt sich für den Kampf der Philippiner gegen die Auseinandersetzung der amerikanischen Herrschaft unverhohlen lebhafte Theilnahme kund, was sich, abgesehen von den erwähnten Gründen, aus der Stammesverwandtschaft, die zwischen den Japanern und einem Theil der Philippinenbevölkerung besteht, aus den Handelsinteressen, die Japan mit den Philippinen verknüpft, sowie aus dem Umstand, dass auf diesen Inseln 20.000 Japaner leben, erklärt. Ueberdies hat zur Erhöhung der Sympathien der Japaner für die Philippiner nicht wenig die Propaganda beigetragen, welche ein Emissär Aguinaldos, Dr. Ponce, für diese Sache entwickelt hat. Derselbe erschien seit dem Beginn dieses Jahres zweimal in Japan, das erstmal im Männer, zu welcher Zeit er sich auf eine geheime Agitation beschränken musste. Das zweitemal, im April, trat er offen auf und erzielte große Erfolge. Er hielt in Japan viele Reden, in welchen er gegen die Amerikaner die heftigsten Anklagen erhob, an die Japaner die Aufforderung richtete, die Philippiner in ihrem Freiheitskampfe zu unterstützen, und immer wieder der Zuversicht Ausdruck gab, dass ein Eingreifen Japans von vollem Erfolg begleitet sein würde. Dr. Ponce rief mit seinen Kundgebungen großen Einindruck hervor, der bis heute nicht verschwunden ist. Die japanische Presse, welche den Emissär Aguinaldos damals viel feierte, hat bis heute nicht aufgehört, für die von Dr. Ponce entwickelten Ideen einzutreten. Trotz alledem muss man jedoch bezweifeln, dass Japan, welches im Innern bedeutende Fragen zu lösen hat, und dem, wie kürzlich an dieser Stelle hervorgehoben, Formosa so viel zu schaffen gibt, tatsächlich in die philippinische Angelegenheit eingreisen werde, da es ja in diesem Falle bereit sein müsste, den Kampf mit den Vereinigten Staaten aufzunehmen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 21. Juni.

Das diesertage in Wien verbreitete Gerücht, der ungarische Ministerpräsident v. Szell und der ungarische Finanzminister Dr. Lukacs seien eingetroffen, hat sich als vollkommen unbegründet erwiesen. Es ist auch von einer bevorstehenden Ankunft der ungarischen Minister nichts bekannt.

Seit dem 11. d. M. sind in Italien die Ergänzungswahlen der Provinzial- und Gemeinde-Verwaltung im Zuge, welche schon im Sommer vorigen Jahres stattfinden sollen, wegen der Mai-Unruhen und des darauf folgenden Belagerungszustandes aber durch einen Parlamentsbeschluss um ein Jahr aufgeschoben wurden. Ein Theil der Wahlen in jenen Städten, welche zuerst zur Urne gerufen wurden, hat für die Socialisten und die übrigen Gruppen der äußersten Linken beachtenswerte Erfolge gebracht. So verfügen die vereinigten Radikalen, Republikaner und Socialisten in der Gemeindevertretung von Mailand nunmehr über 38 von 80 Stimmen. Auch in Turin haben die Socialisten bei den letzten Wahlen einige Sitze gewonnen, und in

Madame Narcisse.

Roman von Cl. Nast.

(52. Fortsetzung.)

«Was das für Fagen sind!» brummte einer der Diener. «Man schreit doch nicht eines Bettlers wegen das ganze Haus zusammen!»

Lutowojski, der im Rahmen einer Thür gestanden hatte, zog sich zurück und auch die Diener zerstreuten sich. Langsam stieg Oma wieder die Treppe empor und blieb, oben angelommen, lauschend stehen.

Ah und zu drang ein undeutliches Gemurmel an ihr Ohr, dann wieder hörte sie ein krampfhaftes, herzerreibendes Schluchzen und die Stimme ihrer Herrin, die jemand zusprach, wie einem kranken Kind.

«Gott, o Gott! Was hat das nur alles zu bedeuten?» dachte Oma. «O, meine arme Herrin, der Weg, den du wandelst, ist rauh und abschüssig! Wenn ich dir doch helfen, wenn ich dich doch retten könnte! Aber ich vermag nichts für dich zu thun, als zu den Heiligen zu beten, und wer weiß, ob dir das etwas nützt. Damals, als Petruschka, mein Liebster, mich um Pelagja willten verließ, flehte ich sie auch um Beistand an, aber sie erhörten mich nicht. Petruschka heiratete Pelagja trotz aller meiner Gebete und der vielen geweihten Herzen, die ich ihnen und der Mutter Gottes darbrachte!»

Wohl eine Stunde lang stand Oma vor der Thür ihrer Herrin, wie ein wachsamer, treuer Haushund bereit, jedem den Eintritt zu verwehren.

Endlich bewegte sich der Schlüssel im Schloss und Madame erschien auf der Schwelle. Sie war sehr

Parma gelang es der bisherigen radicalen Majorität, sich am Ruder zu erhalten. Nach den letzten Wahlen haben bei den Wahlen auch in Mantua und Reggio nell' Emilia die radicalen und sozialistischen Kandidaten gesiegt. Dagegen haben in Genua Sonntag den 11. d. M. und in Florenz und Faenza letzten Sonntag die monarchistischen Kandidaten die Majorität erlangt. Auch in allen Orten der Romagna, wo die äußerste Linke seit Jahren eine dominierende Stellung einnahm, haben diesmal durchwegs die monarchistischen Parteien gesiegt. Ihre Hauptersolge haben also die extremen Parteien, wie dies überall der Fall zu sein pflegt, in den industriereichen Bezirken errungen.

Auch Waldeck-Rousseau ist es nicht gelungen, ein neues französisches Cabinet zu bilden, und er hat, weil Kranz seine Mitwirkung ablehnte, schließlich die ihm vom Präsidenten Loubet anvertraute Mission der Cabinetsbildung aufgegeben. Alle Schwierigkeiten in dieser Frage stammen von der Affaire Dreyfus. Von revisionsfreundlicher Seite wird Méline ganz offen der Vorwurf gemacht, er habe auf Delambre, Guillain und Kranz eingewirkt, um die Bildung eines Ministeriums durch Waldeck-Rousseau zu vereiteln; als Grund hiefür wird angeführt, dass er einerseits ein revisionsfreundliches Cabinet nicht zu standekommen lassen wollte, anderseits aber Loubet, dem er es nie verzeihen konnte, dass er Präsident der Republik geworden, durch die fortwährende Verhinderung einer Cabinetsbildung zur Demission veranlassen zu können glaubte.

Die spanische Kammer nahm den Gesetzentwurf, betreffend die Cession der Karolinen-, Marianen- und Palauos-Inseln an Deutschland an.

Wie man der «Pol. Corr.» aus Belgrad meldet, hat das Obercommando der activen Armee Verfügungen getroffen, welche die Sicherung der Grenze gegen die Türken zu gewährleisten völlig geeignet seien. Die bisher an die Grenze beorderten Truppen haben Stellungen in einiger Entfernung von der Demarcationslinie bezogen. Am 18ten und 19. d. M. herrschte längs der serbisch-makedonischen Grenze Ruhe. Obgleich sich unweit von derselben auf türkischem Boden albanesische Scharen herumtreiben sollen, ist doch eine Annäherung derselben an die Grenzcordons nicht signalisiert worden. — Behufs Untersuchung der Vorfälle an der Grenze, welche durch den serbischen Grenzcommissär Oberst Nesic mit dem türkischen Commissär Oberst Ali Bey bereits eingeleitet wurde, wird auch ein Specialdelegierter des Sultans am 22. d. M. an der Grenze eintreffen. — Der russische Botschafter bei der Pforte, Herr Sinoiew, hat die Weisung erhalten, sich den Schritten des österreichisch-ungarischen Vertreters in Angelegenheit der Vorfälle an der serbisch-türkischen Grenze anzuschließen.

Tagesneuigkeiten.

— (Zur Vertreibung von Hagelwolken durch Kanonenbeschüsse.) Es ist in letzter Zeit mehrfach davon berichtet worden, dass in Steiermark Versuche gemacht wurden, um Hagelwolken

bleich, nur unter ihren Augen, die unmärrlich weit geöffnet waren, brannten zwei rothe Flecke.

«Oma», flüsterte sie dem Mädchen zu, «du wirst diesen Herrn so aus dem Schloss geleiten, dass er von niemand gesehen wird. Hast du verstanden?»

«Ja, Herrin!»

Madame wandte sich fort.

«Auf Wiedersehen heute beim Souper!» sagte sie zu Drubezkoj, der noch im Zimmer stand.

«Ich möchte lieber fern bleiben!» murmelte der Fürst.

«Das darfst du nicht, nein, durchaus nicht!» gab sie ebenso leise zurück. «Bedenke, was für mich auf dem Spiele steht! Du sagst ja selbst, dass Leczinski der Wahrheit auf der Spur ist!»

«Und wirst du auch morgen in dem Dämmerstunde nach dem Wäldchen kommen?» fragte er.

«Ich komme!» antwortete sie bestimmt.

«Dort wollen wir das weitere besprechen?» forschte er weiter.

«Ja, ja», versprach sie hastig, «alles, was du willst! Aber jetzt geh' — geh', um Gottes willen!»

Wenige Augenblicke später geleitete Oma Drubezkoj durch eine Hinterthür aus dem Schloss.

«Nun, ist er glücklich hinausgelangt? Hat ihn niemand gesehen?» fragte Madame, die noch immer im Rahmen der Thür stand, das Mädchen, als es wieder oben erschien.

Oma nickte; zu sprechen vermochte sie nicht.

«Komm und schmücke mich!» sagte Madame, in das Zimmer zurücktretend. «Ich muss heute abends schön sein — viel schöner noch, als sonst!»

durch Mörserschüsse zu vertreiben. Das angebliche Gelingen einiger dieser Versuche hat besondere Aufmerksamkeit in Italien erregt. Man kann wohl sagen, dass dieses Land mehr als die meisten anderen europäischen Gebiete unter Hagel zu leiden hat, der ja schon von den alten römischen Dichtern mit den schlimmsten Beinamen belegt wurde. Es ist kein seltenes Ereignis, dass der Niedergang einer Hagelwolke einen ganzen Bezirk, der eine reichliche Ernte versprach, innerhalb zehn Minuten vollkommen verwüstete. Dazu kommt, dass die Hagelversicherungen in Italien von der armen Bevölkerung kaum bezahlt werden können. Man geht daher seit einiger Zeit mit der ernsten Absicht um, die Hagelversicherung lieber ganz fallen zu lassen und sich dorfsweise eine kleine Artillerie zur Bekämpfung des Hagels anzuschaffen. Ein Mitglied des Parlaments, Signor Ottavi, der an dem Ergehen der italienischen Landwirtschaft lebhaften Anteil nimmt, hat neulich in Turin darauf hingewiesen, dass der in Steiermark benutzte Mörser und noch mehr die sogenannte «Ungertonone» so einfach beschaffen ist, dass sie in jeder einigermaßen leistungsfähigen Gießerei hergestellt werden kann. Der Mörser wird mit 80 bis 100 Gramm Kanonenpulver geladen, das nicht sehr fest gestopft zu werden braucht und mit einer einfachen Bunte von der Mündung aus abgeschossen werden kann. Werden solche Schüsse in größerer Zahl abgefeuert, so können sie eine Hagelwolke zum Stillstande und schließlich zur Auflösung bringen. Versuche dieser Art sind bereits in allen Gegenden Italiens, besonders aber in dem wohlhabenderen und deshalb mehr unternehmenden Norden gemacht worden, und zwar mit höchst befriedigendem Erfolge. Ein Beispiel wird aus verschiedenen Bezirken von Monferrato im Oberitalien berichtet, wo ein heftiges, von Hagel begleitetes Gewitter eine Reihe von Blitzzüngen zerstörte. Die Nachricht von dem Unwetter erregte die Bewohner von San Giorgio Monferrato, und diese verloren daher keine Zeit, den gefährdrohenden Wolken einen «warmen Empfang» zu bereiten. Sie hatten gerade eine Anzahl von den durch Signor Ottavi empfohlenen Kanonen erworben und donnerten nun auf die anziehenden Gewitterwolken los. Nach einem Kampf von zwei Stunden erhielt die Wolke einen breiten Riss, durch den der blaue Himmel erschien, und zog dann vorüber, ohne dass ein einziger Regentropfen gefallen wäre. Nur ein mäßiger und nicht unwillkommener Thau gieng aus der Wolke zu Boden. Die Weinbauer der Gegend, die sich so in ihrem eigenen Interesse in Artilleristen verwandelt hatten, fanden diese Beschäftigung nicht nur belustigend, sondern auch weniger kostspielig als die Prämien der Hagelversicherung; sie geben übrigens der «Ungertonone» gegenüber dem Mörser den Vorzug.

— (Eiffel-Thurm.) Oberst Bassot theilte der Akademie der Wissenschaften in Paris mit, dass die Thurm spitze des Eiffel-Thurms je nach den Tageszeiten verschiedenen Inclinationen unterworfen sei. Nach seinen Beobachtungen beträgt der von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang zurückgelegte Weg die ansehnliche Länge von 20 Centimeter. Bassot glaubt, dass die Veranlassung dieser pendelnden Bewegung der Thurm spitze in der durch Temperatur-Veränderungen verursachten Ausdehnung und Zusammenziehung der ungeheuren Eisenmassen liege. Die Sicherheit und Stabilität des Thurm baues ist aber dadurch in keiner Weise beeinflusst. Wie Oberst Bassot bemerkte, hat die Thurm spitze seit ihrem Bestande zwei Kilometer zurückgelegt.

Als Drubezkoj Dewkino erreicht hatte, ließ er sich sofort von Pierre, seinem Kammerdiener, umkleiden und begab sich dann zu Leczinski.

«Wo, in aller Welt, hast du denn nur so lange gesteckt?» rief dieser ihm entgegen.

«Ich bin ein wenig spazieren gelaufen», erwiderte Drubezkoj und blickte finster vor sich nieder.

«Wie? In diesem Wetter?» verwunderte sich Leczinski.

«Es war mir immerhin angenehmer, auf sumpfigem Wege im Regen zu promenieren, als dich schimpfen zu hören!» lautete die düstere Antwort.

Leczinski trat auf den Freund zu und legte ihm beide Hände mit festem Druck auf die Schultern.

«Armer Kerl!» sagte er weich. «Es hilft dir alles nichts! Du wirst dich doch noch mit dem Gedanken vertraut machen müssen, dass Gräfin Lutowojska und deine Nina eine und dieselbe Person ist und dass wir dazu verpflichtet sind, die Betrügerin zu entlarven. Wenn ich dich doch nur dazu bewegen könnte, heute mit mir zusammen nach Alexandrowo hinüberzufahren!»

«Ich werde dir den Gefallen thun!» kam es gepresst über Drubezkos Lippen.

«Nun, dann — — dem Himmel sei dank!» rief Leczinski, aufathmend, und gab den Befehl zum Anspannen.

Wenige Minuten später rollte der geschlossene Wagen rasch in dem hoch aufrückenden Straßenschlamm Alexandrowo zu. —

Unten in dem kleinen Salon, welcher sich neben dem Speisenzimmer befand, empfing Lutowojska seine Gäste und begrüßte sie herzlich.

— (Sind Erdbeeren gut oder schädlich?) Aus London schreibt man: Erdbeeren sind seit Jahren im Juni nicht so spärlich und so theuer gewesen wie heut. Das Pfund wird in London mit acht Schilling bezahlt. Die Blätter verzeichnen diese Anomalie mit dem Hinzufügen, dass vorläufig nicht einmal bessere Aussichten vorhanden seien. Zur Zeit der Auktionskäufe kann der Engländer ohne Erdbeeren mit Sahne nur schlecht behelfen. Allerdings tröstet ein Medicinmann in der Wochenschrift «Nature» seine Zeitgenossen über den Mangel an der wohlgeschmeckenden rothen Frucht, indem er behauptet, vom Erdbeergenuß komme Gicht, und da die Krankheit im nebelfeuchten England weiter verbreitet ist als irgendwo sonst, so warnt er männlich, jene Frucht zu genießen. Worauf die Antwort nicht ausbleibt; ein anderer Naturkundiger erklärt, der große Vinné habe gerade, als er von Gicht geplagt ward, auf Anrathen seiner Frau Erdbeeren genossen und sei von dem Schmerz befreit worden. So dürfte der Streit so lange schwanken, bis die Erdbeeren billig sind und jeder das Experiment machen kann.

— (Großstadt - Vögel.) Ein aufmerksamer englischer Thierbeobachter veröffentlicht einige Wahrnehmungen, die er an Rothkehlchen, Amseln und anderen kleinen Vögeln, denen es gelungen ist, sich in der Millionenstadt an der Themse ein Bürgerrecht zu erwerben, gemacht haben will. Wie der Vogelfreund behauptet, herrscht unter den mit der Zeit fortschreitenden gesiedelten Bewohnern Londons und größerer Provinzstädte das Bestreben, sich durch Eigenartigkeit in Bezug auf den Nestbau auszuzeichnen. Statt den Dachfirst der Häuser in stillen, abgelegenen Straßen und die Bäume der Anlagen und Gärten zu benützen, suchen die winzigen Maurer und Bauleute sich mit Vorliebe die geräuschvollsten Orte aus, an denen sie ihr Heim errichten. Unter Eisenbahnbrücken und an der Ueberdachung von Untergrundbahnhofstationen kann man sehr häufig Nester erblicken. Den merkwürdigsten Platz aber hat sich ein junges Amselpärchen erwählt, dessen Heimstätte in einer ganz niedrigen Maueröffnung eines Hauses in der Gwendolen-Avenue von jedem Vorübergehenden gesehen werden kann. Der sonderbare Umstand daran ist, dass die Vögel mit dem Bau ihrer Wohnung begannen und das wichtige Geschäft des Brütens besorgten, als das betreffende Haus erneuert wurde und die Arbeiter den ganzen Tag in unmittelbarer Nähe der brütenden Amsel lärmten und polterten.

— (Elefanten als Arbeiter.) In Englisch-Indien werden die Elefanten von den Menschen zu lausenderlei Dienstleistungen herangezogen, aber die unter ihnen, die eine ohne Zweifel am meisten Klugheit und gewaltige Körperkraft zugleich beanspruchende Tätigkeit entfalten, finden sich auf den großen Stapelsplätzen von Bauholz in der Provinz Burnala. Hier gibt es mit Bladen und Verstaufen Holz beschäftigte Elefanten, die, wie der Franzose Ch. Marillou in der «Nature» berichtet, in ihrem Geschäft eine solche Geschicklichkeit entwickeln, dass sie auch den besten, jahrelang eingeübten menschlichen Arbeitern in der praktischen Behandlung der gewaltigen Lasten nicht nachstehen. Nichts kann merkwürdiger und unterhaltsamer sein, als jenen Dicthäutern bei ihrer Arbeit zuzusehen. Unter der Leitung ihrer auf ihren riesigen Schultern sitzenden Cornacs führen sie die ihnen aufgetragenen Arbeiten mit nie fehlgreifender Gelehrtheit und mit einziger dastehender Geschicklichkeit und

Madame war nicht zugegen und Leczinski fragte sich eben besorgt, ob sie nicht vielleicht gar die Kranken spielen werde, um ein Zusammentreffen mit Drubezko zu vermeiden, als eine kleine Hand die Portieren theilte und Gräfin Lutowojska auf der Schwelle erschien.

Ihr schwarzes, einfaches Sammetgewand ließ Hals und Arme frei und ein üppiger Kranz aus Narcissen, den letzten, die im Garten geblüht hatten, umgab den tiefen Ausschnitt.

Mit ihrem kindlichen Lächeln und ihrem schwelbenden Gang kam sie den Freunden entgegen und reichte erst Leczinski, dann Drubezko die Hand.

«Ich freue mich sehr, Sie bei uns zu sehen», sagte sie freundlich und vollkommen unbefangen zu dem Fürsten. «Sie fühlten sich nicht wohl am Nachmittag und schickten uns daher eine Abfrage; das betrübte uns recht. Wie es scheint, ist Ihr Leiden jetzt, Gottlob, gehoben!»

Drubezko murmelte etwas Unverständliches vor sich hin, verbeugte sich und küsste die zarten Finger, die noch in seiner Rechten lagen.

Leczinskis Augen ruhten gespannt auf dem Paare. Keine Bewegung, kein Blick der beiden entging ihm, aber Madame war so unbefangen und Drubezko so lässig wie immer, so dass er sich sagen musste, die kleine Nina, die Madame Narcisse der jeunesse dorée, stand mit der Gräfin Lutowojska in keinem Zusammenhang.

«Sollte ich ihr doch Unrecht gethan haben?» fragte er sich. «Stammt sie wirklich aus vornehmem Hause und ist die Witwe jenes guten Gaston de Berneuil, von dem sie uns so oft erzählt hat?»

(Fortsetzung folgt.)

Schnelligkeit aus; niemals verweigern die Flugen und willigen Geschöpfe ihre Hilfe. Der bedeutendste jener Holzstapelsplätze, der von Rangum, erhält das meiste Zimmerholz, und zwar aus den unermesslichen Waldungen, die sich rechts und links von den Ufern des majestatischen Irawaddy-Stromes ausdehnen. Dieser bildet die Straße, auf der die ungeheuer großen Balken des Teakholzes bis in das ostindische Tiefland gelöscht werden. Diese gewaltigen Stämme werden in den Berglanden in das Wasser geworfen und folgen in langen Reihen seiner Strömung, die sie langsam, aber sicher an den Ort ihrer Bestimmung bringt. Vor dem Holzhofe von Rangum ist eine große Lagune, in der die Flüsse, halb in Schlamm versunken, zur Ruhe kommen und wo einige eingeborene Arbeiter beschäftigt sind, mit dem Beile die Fesseln, mit denen die ungesagten Klöze zusammengebunden sind, zu zerhauen. Darauf beginnt die Arbeit der Elefanten. Ohne Zaudern stürzen sie ihre Riesenleiber in die schlammigen Fluten des Irawaddy und beächtigen sich mit großem Eifer der Holzfäcke. Jeder Elefant umfasst mit dem Vorderende seines Rüssels den Theil eines Balkens, der gerade aus dem Wasser herausragt, mit gewaltiger Kraft packt er ihn und zieht ihn ans Ufer, bis er ihn vollständig aufs Trockene gebracht hat. Mit Klugheit und selbständiger Ueberlegung verrichtet der Dicthäuter seine Arbeit, sein Kornal beschränkt sich darauf, ihm mit Worten und Gesten die Last zu zeigen, die er fassen und ans Land schleppen soll. Weitere Anregungen sind überflüssig, der Elefant begreift vorzüglich, was er zu thun hat, und führt es immer willig und eifrig aus.

— (Musik als Raupen - Vertilgungsmittel.) Ein «unfehlbares Mittel zur Vertilgung der Raupen» haben endlich amerikanische Farmer des Ostens entdeckt. Während der letzten zwei Monate waren die Obstgärten sämtlicher östlichen Staaten von einer Raupenplage heimgesucht, welche dieselben vollständig zu zerstören drohte und allen Versuchen, sich der lästigen Insecten zu entledigen, widerstand. Da blies, so heißt es, eines Tages eine Farmersfrau in Catskill unter einem Apfelbaum das Signalhorn, welches die Arbeiter der Farm zum Abendessen rief, und sie war nicht wenig erstaunt, als während des Blasens tausende und tausende von Raupen aus dem Baume über ihr auf sie hinab regneten. Das «Wunder» lief von Mund zu Mund und einige intelligente Farmer kamen auf den praktischen Gedanken, das Mittel en gros zu versuchen. Sie ließen die Musikbande des Ortes durch einen der Obstgärten blasend ziehen und richtig regnete es Raupen, die rasch zusammengefegt und vernichtet wurden. Man setzte das Experiment fort und zwei Tage später waren sämtliche Obstgärten von Catskill von der Raupenplage befreit. Alle Farmer der östlichen Staaten kaufen jetzt Trompeten, Hörner und Trommeln und musicieren damit die Raupen von den Bäumen herunter, während hunderte von Orgelspielern die Städte verlassen, um auf dem Lande die Raupen von den Bäumen zu spielen. (Ist es denn in Amerika wirklich schon so sehr heiß?!)

— (Ein lustiger Zeitungskrieg) ist in den letzten Tagen zwischen dem «Heider Anzeiger» und der «Büsumer Zeitung» entbrannt. Das Schlusswort der letzteren erregte allgemeine Heiterkeit; es heißt da nämlich wörtlich: «Dem «Heider Anzeiger» zur gefälligen Kenntnahme, dass wir in unserem Localblättchen ebenso wenig Raum haben für solche «Zeitungsduellchen», wie Zeit, sie zu schreiben: die uns noch zur Verfügung stehenden müßigen Stunden wollen wir lieber der jungen Frau widmen.»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Zur Errichtung von Moorcultur-Stationen am Laibacher Moore.) Im Laufe dieses Jahres werden seitens des f. f. Ackerbauministeriums am Laibacher Moore mehrere Moorculturstationen errichtet werden, und zwar vor allem eine Station in der Nähe der Volksschule am Karolinengrunde, zu welchem Zwecke die Stadtgemeinde Laibach die nötigen Gründe zur Verfügung gestellt hat, und eine zweite auf den Gründen des J. Kusar, Gemeindevorsteigers von Bresoviz, in der Nähe der Haltestelle Log der Oberlaibacher Bahn. Außerdem dürfte eine Moorculturstation bei Škofljica, eventuell auch eine solche bei Brunndorf, zur Errichtung gelangen. Weiters sei erwähnt, dass eine derartige Station seit dem Jahre 1896 auf der Besitzung des Martin Peruzzi in Lippe besteht. Aufgabe solcher Stationen soll zunächst sein, die für das Laibacher Moor geeigneten Culturmethoden, Düngung etc. durch vergleichende Versuche zu ermitteln, anderseits aber auch als Demonstrationsobjekte zu dienen, um den Moorbewaltern zu zeigen, was bei Ausführung geeigneter Maßnahmen aus dem Moore gemacht werden kann. Außerdem sollen späterhin an diesen Stationen jene Futterpflanzen und insbesondere Gräser behufs Sammengewinnung in größerem Massstabe cultiviert werden, die sich für das Laibacher Moor als die geeigneten und wertvollsten erwiesen haben werden. Mit der sachlichen Aussicht dieser Stationen hat der f. f. Ackerbauminister den Director der landwirtschaftlich-chemischen Versuchsstation Dr. Ernst

Kramer betraut. Weiters sei bemerkt, dass Ende Mai der Moorculturinspector im f. f. Ackerbauministerium Julius Koppens in Begleitung des Dr. E. Kramer einen Theil des Laibacher Moores zu Informations- und Studienzwecken bereist und Anordnungen behufs Errichtung der gedachten Stationen getroffen hat. Ferner sei hervorgehoben, dass behufs Feststellung der Qualität des Untergrundes des Moorbodens eine Reihe von chemischen Analysen durchgeführt wurde, die sehr wertvolle Resultate liefern. Gegenwärtig ist Director Doctor E. Kramer mit der Zusammenstellung der Flora des Laibacher Moores in landwirtschaftlicher Hinsicht beschäftigt; es ist jedenfalls nothwendig, das gegenwärtige Pflanzenmaterial genau kennen zu lernen, um sodann eine Sortierung der Futterpflanzen nach ihrem Werte vornehmen zu können.

— (Vorconcession.) Das f. f. Eisenbahnministerium hat dem f. f. Notar Kassimir Bratkovic in Oberburg im Vereine mit dem Pfarrer Anton Rodosel in Prassberg die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine normalspurige Localbahn von der Station Stein der f. f. Staatsbahlinie Laibach-Stein über Mitterdorf, Hruschoula, Oberburg und Riez, eventuell über Wotschua und St. Martin nach Prassberg und von dort zur Station Rippdorf a. d. Pack der Localbahn Cilli-Wöllan auf die Dauer eines Jahres erteilt.

— (Allgemeine Versorgungs-Anstalt in Wien.) Die «Wiener Zeitung» vom 18. d. M. enthält eine Kundmachung der Allgemeinen Versorgungs-Anstalt, womit aus Anlass der vom f. f. Ministerium des Innern genehmigten Vollmachung sämtlicher in den Jahressgesellschaften 1846 bis 1850 noch bestehenden unvollständigen Einlagen der ersten Abtheilung die Besitzer von Interimscheinen aufgesordert werden, dieselben behufs der Ausfolgung der Rentenscheine entweder unmittelbar oder im Wege einer Commandite unter Anchluss von 1 fl. — für Stempel und Couponbogen und — falls die Uebersendung der Rentenscheine im Postwege erfolgen soll — unter Beischluss von 20 kr. für Retourporto an die Anstalt einzufinden. Es liegt im Interesse der betreffenden Theilnehmer, sich rechtzeitig um die Ausfolgung der Rentenscheine, welche jedoch erst während des zweiten Quartals 1900 erfolgen kann, zu bewerben. Die erste Dividende dieser Rentenscheine wird am 1. Jänner 1901 fällig.

— (Schulschluss und Reiseprüfungen.) Die f. f. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt samt der damit verbundenen Nebenschule beschließt das laufende Schuljahr bereits am 4. Juli; am 5. Juli beginnen sodann die Reiseprüfungen, die bis zum 14. Juli dauern werden. — Am f. f. Obergymnasium erfolgt der Schulschluss am 7. Juli, an der f. f. Oberrealschule und am f. f. Untergymnasium am 15. Juli. Die Reiseprüfungen werden an der Oberrealschule am 30. Juni, 1., 2. und 4. Juli, am Obergymnasium in der Zeit vom 8. bis 22. Juli abgehalten werden. Die Volksschulen in Laibach beschließen das Schuljahr am 15. Juli.

— (Slovenska Matica.) Gestern nachmittags fand im Rathausaal eine außerordentliche Generalversammlung der «Slovenska Matica» behufs Beschlussfassung über den Verlauf des Vereinshauses am Congressplatz statt. Namens des Ausschusses stellte Herr Vereinscassier Dr. Staré den Antrag, das Haus hauptsächlich wegen der geringen Verzinsung (3'03 p.C.) im Öffentlichen zu veräußern. Darüber entspann sich eine längere Verhandlung, an welcher sich die Herren Dr. Tavcar, Prosenec, Grasselli, Trstenjak, Plantan, Monsignore Supan, Poljanec und Bürgermeister Ribar beteiligten. Der Antrag des Monsignore Supan, über die Frage überhaupt nicht abzustimmen, blieb in der Minorität; hingegen gelangte nachstehender Antrag des Herrn Bürgermeisters Ribar zur Annahme: Die Beschlussfassung wird in Unbetacht der Wichtigkeit des Gegenstandes von der Tagesordnung abgezogen; unter einem wird der Ausschuss beauftragt, die Frage neuerdings zu prüfen und dann nach Einholung eines fachmännischen Gutachtens über die Renovierung der Fassade und nach Prüfung der Maßnahmen behufs Erzielung einer größeren Rentabilität concrete Anträge in der nächsten ordentlichen Generalversammlung einzubringen.

— (Aus Idria), 21. d. M., schreibt man uns: Der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Jeglič ist gestern aus Tschubenberg, woselbst er das Sacrament der heil. Firmung gespendet, hier eingetroffen und begab sich heute früh nach Bojško, um dort die heil. Firmung zu erleben. Morgen wird in Idria die Firmung vorgenommen und gleichzeitig Idrias größtes Fest, das Achatius-Fest, begangen werden. Vormittags findet ein feierlicher Umzug statt. Bei günstiger Witterung wird nachmittags die Werkstatt auf der «Bembla» concertieren. Ein ausführlicher Bericht folgt.

— (Ertrunken.) Dem Kinnwerke in Idria sind schon einige Menschenleben zum Opfer gefallen. Vor kurzem fiel ein Mädchen hinein, konnte aber, da es gerade Sonntag war, von den zahlreichen Spaziergängern noch rechtzeitig gerettet werden. Man sollte meinen, solche Fälle müssten das Volk vorsichtig machen; überdies sind in jüngster Zeit Warnungstafeln angebracht worden. Trotz-

dem ereignete sich am 19. d. M. wieder ein Unglücksfall. Die 15jährige Barbara Jurjavčić brachte ihrem beim Baue der Straßstraße beschäftigten Vater das Mittagessen. Auf dem Heimwege wollte sie aus irgendwelchem Grunde über die Rinnwerkerüberdeckung gehen, allein eine der stellentwegen morschen Schwarten brach, und das Mädchen fiel in das ziemlich reißende Wasser. Ein Arbeiter, der den beiläufig 1 km tiefer gelegenen Fangrechen reinigen wollte, fand die Leiche der Verunglückten auf. — r.

— (Die kranische Aerztefammer) erklärte sich mit der jetzigen Regulierung der Cassenärztstellen bei der Bezirkssparkasse Laibach einverstanden und sprach zugleich die Bereitwilligkeit aus, über Ansuchen der genannten Sparkasse bei der Abschaffung einer Dienstespragmatik für die Cassenärzte mitzuwirken.

— (Platzmusik.) Programm für heute: 1.) Ouverture zur Operette «Pique Dame» von Suppé; 2.) «Fideles Wien», Walzer von Komzák; 3.) Phantasie aus Richard Wagners «Lohengrin» von Klemm; 4.) «Tivoli», Polka franz. von Christoph; 5.) «Großer Fackeltanz» von Meyerbeer; 6.) «Wanderbilder», Marschtpourri von Hallmeyer. — Die Platzmusik findet diesmal in Tivoli (neben dem Schweizerhaus) statt. Beginn 6 Uhr abends.

— (Aus Töplitz in Unterkraint.) Sonntag den 25. d. M. findet im Bade zu Töplitz von Mittag bis halb 3 Uhr nachmittags ein Concert am Hauptplatz statt. Sodann beginnt ein Concert im Park, verbunden mit Bestrieben. Für Getränke und kalte Küche sorgt die Baderestaurant. Besondere Einladungen gehen nicht ab. Die Musik besorgt die Rudolfswerter Kapelle.

* (Voran.) Am 19. d. M. gegen 7 Uhr abends spielte der sechsjährige Sohn der Wirtsleute Franz und Anna Skrjanec aus Rodica, politischer Bezirk Stein, in der Nähe der sechsenstrigen Harfe seiner Eltern mit Bündholzchen und steckte hiebei die Harfe in Brand, wodurch in kurzem dieses Object nebst der daneben befindlichen, aus Holz gebauten und mit Stroh eingedekten Dreschtonne und drei mit Futtervorräthen gefüllten Schupfen eingeäschert wurde. Skrjanec erlitt hiervon einen Schaden von 1850 fl. und ist auf 800 fl. versichert. An der sofortigen Brandlöschung beteiligte sich die freiwillige Feuerwehr von Domshale mit zwei Feuersprühen. Der Gerichtsbehörde wurde die Anzeige erstattet. — r.

— (Vom Glocknerhaus.) Wie bekannt, hat die Section Klagenfurt des Deutschen und österreichischen Alpenvereines ihr auf der Elisabeth-Ruhe ober Heiligenblut 2101 m hoch gelegenes, mit Bequemlichkeit eingerichtetes Glocknerhaus am 12. d. M. für den Fremdenverkehr eröffnet. So herrlich das Wetter am Tage der Eröffnung gewesen ist, so rasch schlug dasselbe um, so zwar, dass seit 13. d. M., mit Ausnahme weniger Morgen- und Abendstunden, Wind, Nebel, Regen und leichter Schneefall bei starkem Temperaturrückgang, bis -3° C, die ganze Woche hindurch den Aufenthalt am Pasterzengletscher recht unangenehm machten. Ungeachtet dieser übeln Witterung sind vom 12. bis 17. d. M. 27 Fremde, und zwar zehn aus der Richtung des Möllthales über Heiligenblut und 17 von Ferleiten über die Pfandelscharte im Hause angelkommen und von dort 26 nach Heiligenblut abgestiegen und einer über die Pfandelscharte nach Ferleiten gegangen.

— (Curziste.) In Abbazia sind in der Zeit vom 8. bis 17. d. M. 168 Personen zum Curgebrauch eingetroffen. Der Gesamtstand vom 1. September v. J. bis incl. 17. d. M. beträgt 11.936 Personen. — In der Landescuranstalt zu Rohitsch-Sauerbrunn sind bis 17. d. M. 379 Personen angelommen.

* (Aus dem Polizeirapporte.) Am 19. d. M. wurden elf Personen in Haft genommen, und zwar vier wegen Excess, drei wegen Trunkenheit, zwei wegen Herumstreifens, eine wegen Übertretung des Vertrages und eine wegen Bettelns. — r.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Das alte Manzoni-Theater in Verona) ist niedergeissen worden; an seiner Stelle wird sich eine Arena mit modernen Einrichtungen erheben, die gleichfalls den Namen des gesieerten Schriftstellers führen wird. Das neue Haus wird 1300 Zuschauer fassen können. Die Eröffnung desselben findet am 1. Juli statt.

— (Tananariva) wird demnächst ein Theater erhalten, und zwar ein französisches. Das Paketboot «Djemnah», das am 25. Juni von Frankreich nach Madagaskar abgeht, bringt eine vollzählige Schauspieler-Gesellschaft dahin. Bis jetzt haben französische Soldaten in Tananariva für die Unterhaltung ihrer «Compatrioten» gesorgt und bei ihren Vorstellungen die im Palaste der Königin vorhandenen zahlreichen Costüme benutzt. Inzwischen ist in der Hauptstadt Madagaskar ein neues Theater, das 45 m lang und 16 m breit ist, erbaut worden. Director der Truppe ist Herr Charson. Man wird Possen und Operetten geben, dreimal wöchentlich spielen und Sonntag Nachmittags-Vorstellungen veranstalten. Die Eröffnung findet Mitte August statt, beim Eintritt der Winterszeit.

— (Über das geplante «Bayreuth in Paris») gelangen jetzt nähere interessante Mitteilungen in die Öffentlichkeit. Man will danach für die Weltausstellung in Paris ein Festspieltheater bauen, das dem echten Richard Wagner-Theater völlig naturgetreu nachgebildet ist; der Rahmen wird derselbe sein, aber auch das gesamte Künstlerpersonal aus der Wagner-Stadt hofft man für Paris zu gewinnen, und ebenso soll bereits die Sicherung erlangt sein, dass sämtliches Material an Decorationen, Costümen und Requisiten an die Seine überstielet. Weniger wahrscheinlich klingt die mit Bestimmtheit auftretende Nachricht, dass auch der «Parisal» für diese Festspiele freigegeben werden wird, denn man kennt die Schwierigkeiten, die Frau Cosima bisher jeglichem deshalb an sie gerichteten Eruchen bereitete. Im übrigen scheint das Unternehmen in den Grundzügen gesichert zu sein, da sich, ähnlich wie bei den kommenden «Tristan»-Aufführungen in Paris, auch hiefür eine Gesellschaft bereits gebildet hat, die das große Unternehmen pecuniär sicherstellen will.

— (Die österreichische Abtheilung der deutschen Kunstaustellung) wurde vorgestern in Berlin eröffnet. Den österreichischen Kunstwerken sind drei große Räume zur Verfügung gestellt worden, welche von den Vertretern des Wiener Künstlerhauses mit Geschick und Geschmack ausgenützt worden sind. Die Ausstellung fand die lebhafte Anerkennung der Künstler Berlins sowie des Publicums, welches vorgestern die Ausstellung besuchte. Die meisten der ausgestellten Kunstwerke sind in Wien von früheren Ausstellungen her bekannt. Lebhafte Interesse erweden die in Wien bereits gewidmeten Porträts von Horovitz, das Bild der Tochter des Künstlers und Professor Alberts plastisches Porträt.

— (Der Bildhauer Rodin) erhielt von der Pariser Stadtverwaltung die besondere Vergünstigung eines eigenen Terrains für die Weltausstellung von 1900. Es ist eine kleine Parkanlage an der Place de l'Alma auf der Seite des Cour-la-Reine. Rodin arbeitet seit zwanzig Jahren an einem kolossalen Hochrelief, das die Pforten der Hölle nach Dante darstellt. Der Künstler wird ein besonderes Gebäude aufführen lassen, um dieses und einige andere Werke aufzustellen.

— (Goethe-Gedenktafel.) Aus Trient wird gemeldet: Am 13. d. M. traf in Riva ein Delegierter des Wiener Goethe-Vereines ein, um an Ort und Stelle die seit längerer Zeit schwedende Streitfrage über das Haus, in welchem Goethe auf seiner Reise nach Italien im Jahre 1786 in Torbole abgestiegen war, zu lösen. Der Delegierte begab sich mit einem Beamten der Bezirkshauptmannschaft nach Torbole und constatierte dort auf Grund einer von Goethe selbst angefertigten Bleistiftzeichnung, dass derselbe nur in dem Hause der Brüder Alberti auf dem Platz von Torbole, welches zu jener Zeit auch das einzige Gasthaus im Orte war, gewohnt haben könnte. Der Goethe-Verein beabsichtigt nun, an diesem Hause eine Erinnerungstafel mit folgendem Texte anzubringen:

In questa casa dimorò

Goethe

il 12. Settembre 1786.

«Heute habe ich an der Iphigenie gearbeitet, es ist im Angesichte des Sees gut vorstatten gegangen.»

Goethe, Tagebücher 12./9. 1786.
Der Wiener Goethe-Verein zur Feier
des 150. Geburtstages.»

Diese Gedenktafel, mit deren Anfertigung der Roveretaner Bildhauer Scanagatta betraut wurde, soll am 11. September d. J. feierlich enthüllt werden.

— (Užiteljski Tovariš.) Von diesem Fachblatte ist die 18. Nummer erschienen. Dieselbe enthält unter anderem: 1.) Die Regulierung der Lehrer-gehalte. 2.) M. Polukar: Erleichterungen. 3.) Jakob Dimitri: Der sprachliche Unterricht im ersten Schuljahre. 4.) Mittheilungen. 5.) Amtliche Lehrstellenaus-schreibungen. 6.) Wirtschaftliches Programm.

— (Charlotte Birch-Pfeiffer.) Morgen werden hundert Jahre seit dem Geburtstage der dramatischen Dichterin Charlotte Birch-Pfeiffer verflossen sein.

Neueste Nachrichten.

Der Ausgleich.

(Original-Telegramme.)

Budapest, 21. Juni. Das Abgeordnetenhaus begann die Berathung der neuen Ausgleichsvorlage, betreffend die Regelung des Zoll- und Handelsverhältnisses zu Österreich. Berichterstatter Rosenberg betont, es wäre vom wirtschaftlichen Standpunkte ein großer, verhängnisvoller Fehler, durch die Errichtung von Zollschranken den freien Verkehr mit Österreich aufzuheben. (Vermisst, Widerspruch auf der äußersten Linken.) Gegen diese Schranken spreche auch das kapitalistische und finanzielle Interesse Ungarns, sowie die ungeregelte Valuta. Die Reciprocität in Österreich sei durch § 14 gesichert. Die hauptsächlichste Garantie sei jedoch, dass Österreich noch mehr des zollfreien Verkehrs bedürfe, wie Ungarn. Der Referent empfiehlt die Annahme der Vorlage. (Beifall rechts.)

Abgeordneter Kossuth lehnt im Namen der Unabhängigkeitspartei die Vorlage ab, weil durch dieselbe die Selbständigkeit Ungarns nicht statuiert wird, weil sie den Bestimmungen des Gesetzartikels XII vom Jahre 1867 nicht entsprechen und die Interessen des Landes verlezen. Die Selbständigkeit Ungarns müsse selbst im Preis materieller Interessen errungen werden, auch die materiellen Interessen Ungarns sprechen gegen die Zollgemeinschaft. Redner bringt einen Schlussantrag ein, in welchem die Regierung aufgesfordert wird, eine unverzügliche Vorbereitung zu treffen, dass nach Ablauf des gegenwärtig bestehenden Ausgleichsprovisoriums vom 1. Jänner 1900 an das selbständige Zollgebiet durch Errichtung von Zollschranken tatsächlich ins Leben trete. (Erschreck auf der äußersten Linken.) Hierauf tritt eine Pause ein.

Dann spricht Abg. Komjathy. Derselbe lehnt den Gesetzentwurf ab und erklärt, es sei ein Non-sens, zu behaupten, dass die Zollschranken die Entwicklung der Industrie nicht fördern werden. Die Vorlage bedeute die Preisgebung des Rechtes. Redner bekämpft die Vorlage vom politischen und wirtschaftlichen Standpunkte aus. Redner sei bereit, für die Großmachtstellung Ungarns Opfer zu bringen, insofern die derselbe für Ungarn vortheilhaft sei. Redner bestreitet, dass die neue Ausgleichsvorlage mit den Bestimmungen des zwischen der Regierung und der Opposition abgeschlossenen Compromisses nicht im Widerspruch stehe. Szell, dazwischenrufend, widerspricht dem Redner, polemisiert gegen die Regelung dieser Fragen durch Verordnungen, spricht sich gegen die Aufhebung des Wahlverfahrens aus und verlangt, dass diese Frage durch die Gesetzgebung entschieden werde. — Nächste Sitzung morgen.

Italienische Kammer.

(Original-Telegramme.)

Rom, 21. Juni. Die Kammer schreitet zur Berathung des Gesetzentwurfs über die Abänderung der Geschäftsordnung. Der socialistische Deputierte Panzini beantragt eine Vorfrage. Nach kurzer Debatte verlangt Deputierter Perri die namentliche Abstimmung hierüber. Deputierter Gallo erklärt, die Linke könne die Art und Weise, wie die äußerste Freiheit Gebrauch mache, nicht billigen. Die Frage wird mit 255 gegen 30 Stimmen verworfen.

Rom, 21. Juni. Ein Antrag des Deputierten Mazza, die Debatte über die Abänderung der Geschäftsordnung zu vertagen, wird in namentlicher Abstimmung mit 221 gegen 15 Stimmen abgelehnt. Hierauf wird die Sitzung geschlossen.

Die Cabinetskrise in Frankreich.

(Original-Telegramme.)

Paris, 21. Juni. Bourgeois, welcher heute früh hier eingetroffen ist, begab sich um 8/9 Uhr mit Delcassé in das Palais Elysée, woselbst er mit dem Präsidenten Loubet eine dreiviertelstündige Unterredung hatte. Dann hatte Bourgeois mit Delcassé, Brisson und einigen politischen Freunden längere Besprechungen.

Paris, 21. Juni. Bourgeois begab sich, nachdem er im Laufe des Vormittags mehrere politische Freunde besucht hatte, abermals in das Palais Elysée und erklärte dem Präsidenten Loubet, er stelle sich wohl für die Unterhandlungen zur Cabinetsbildung zur Verfügung, halte es jedoch nicht für unerlässlich, dass ihm die Regierungsgewalt übertragen werde, und sprach seinen Wunsch aus, nach dem Haag zurückzukehren. Bourgeois wird nachmittags die Verhandlungen fortführen. Man glaubt, dass Delcassé definitiv mit der Cabinetsbildung betraut werden wird.

Paris, 21. Juni. Bourgeois hatte nachmittags im Ministerium des Neuzern eine Besprechung mit Sarrien und Delcassé, worauf er um halb 6 Uhr abends ins Elysée zurückkehrte.

Paris, 21. Juni. In den Couloirs der Kammer wird versichert, dass Delcassé entschlossen sei, das Antragen für die Mission der Cabinetsbildung abzulehnen. Bourgeois hat Waldeck-Rousseau dringend zu bewegen gesucht, dass er die Verhandlungen wieder aufnehme.

Paris, 21. Juni. Die Kammer beschloss mit 382 gegen 175 Stimmen, ungeachtet der Proteste seitens der äußersten Linken, sich bis Montag zu vertagen.

Paris, 21. Juni. In einer Besprechung mit dem Präsidenten Loubet sagte Bourgeois, die Lage sei nicht so kritisch, wie gewisse Blätter sie darstellen, die Ereignisse in Frankreich werden im Auslande nicht mit solchem Pessimismus angesehen. Bourgeois erklärte ferner, er sehe die Aufgabe der Haager Konferenz als eine der schönsten an. Die Konferenz könne für Frankreich und die Humanität segensreiche Folgen haben. Er habe sich seiner Aufgabe mit Leib und Seele angenommen, seine Bemühungen würden nicht vergeblich sein, und er würde es mit wahrer Rückerstattung empfinden, auf seine Mission verzichten zu müssen.

Bourgeois macht darauf aufmerksam, dass er Führer einer Partei sei, gegenwärtig erwarte man nicht die Übernahme der Geschäfte durch eine einzige Partei, man erwarte eine Regierung mit klar begrenztem Ziele. Es handle sich darum der Justiz vor der Welt Achtung zu verschaffen und die Disciplin in der Armee aufrechtzuhalten und hiezu müssten individuelle Maßregeln genügen.

Paris, 22. Juni. Bourgeois lehnte abends endgültig die Mission der Cabinetsbildung ab. Loubet wird wahrscheinlich Waldeck-Rousseau berufen, welcher geneigt sein soll, die Verhandlungen auf neuer Grundlage wieder aufzunehmen.

Die Pest.

(Original-Telegramm.)

Constantinopel, 21. Juni. Der Sanitätsrat hat die Quarantäne für Provenienzen aus Egypten auf zehn Tage erhöht.

Aus Südafrika.

(Original-Telegramm.)

London, 21. Juni. Der «Daily Telegraph» will wissen, dass für den Fall des Ausbruches von Feindseligkeiten mit Transvaal General Redver Buller zum Commandanten der britischen Streitkräfte ernannt werden wird. Im Hauptquartier seien thatkräftige Maßnahmen im Gange.

Telegramme.

Wien, 21. Juni. (Orig.-Tel.) Se. Majestät der Kaiser, in dessen Befinden eine fortschreitende Besserung anhält, empfing heute vormittags Erzherzog Ludwig Victor und andere Persönlichkeiten.

Wien, 21. Juni. (Orig.-Tel.) Nach dem offiziellen statistischen Bericht über den Handel Österreich-Ungarns betrug die Einfuhr im Monate Mai 64.7 Millionen Gulden (— 13.8 Millionen gegen den Monat Mai 1898). Die Ausfuhr 71.9 Millionen (+ 7 Millionen gegen den Monat Mai des Vorjahrs). Von Jänner bis inclusive Mai betrug die Einfuhr 336.9 Millionen (— 25.5 Millionen), die Ausfuhr 357 Millionen (+ 53.4 Millionen) gegen die gleiche Periode des Vorjahrs. Das Activum der Handelsbilanz ist demnach 20.1 Millionen gegen ein Passivum von 58.8 Millionen im Vorjahr.

Wien, 22. Juni. (Orig.-Tel. — «Wiener Zeitung».) Seine Majestät der Kaiser verlieh dem Oberfinanzrathe in Laibach Karl Lübeck den Titel eines Hofrathes mit Nachsicht der Taxe. — Der Justizminister verließ den Landesgerichtsrath Alois Gregorin in Gurlfeld nach Cilli, ernannte den Bezirksrichter Emil Kitzböll in Möttling zum Landesgerichtsrath in Rudolfswert; ferner die Adjuncten: Johann Baenitz in Kraainburg zum Bezirksrichter in Gurlfeld, Georg Sumer in Möttling zum Bezirksrichter dagelebt, Dr. Jakob Toplak in Pettau zum Gerichtssecretär in Laibach.

Berlin, 21. Juni. (Orig.-Tel.) Der Reichstag nahm den Gesetzentwurf, betreffend die Handelsbeziehungen mit England, in dritter Lesung mit sehr großer Mehrheit an.

Bukarest, 21. Juni. (Orig.-Tel.) Bei den Stichwahlen im ersten Wahlkörper für den Senat wurden 6 Conservative und 1 Liberaler gewählt. Der gewesene liberale Ministerpräsident Sturdza ist in zwei Wahlbezirken unterlegen.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Das «Deutsche Volksbuch» Dr. Hans Meyers hat soeben als statlicher Band von nahezu 700 Seiten die Verlagsanstalt des Bibliographischen Instituts in Leipzig verlassen. Unter Mitarbeit von Dr. Hans Helmolt, Professor Dr. Alfred Kirchhoff, Professor Dr. H. A. Köstlin, Landrichter Dr. Adolf Lobe, Professor Dr. Eugen Mogg, Professor Dr. Karl Sell, Professor Dr. Henry Thode, Professor Dr. Oskar Weise, Professor Dr. Jakob Wychram herausgegeben von Dr. Hans Meyer. Mit 50 Tafeln in Farbdruck, Holzschnitt und Kupferstich. — 13 Lieferungen zu je 1 Mark oder in Halbleder gebunden 15 Mark.) Es ergab sich für den Herausgeber sofort die

Nothwendigkeit, sein Werk nicht etwa allein zu schreiben, sondern sich mit einer Reihe von Fachgelehrten zu umgeben, die ihm jeder auf seinem Gebiete unterstehend und darstellend zur Seite stehen konnten. Sehr klar und überzeugend schildert darin der Herausgeber zunächst die körperlichen Merkmale des deutschen Menschen und entwickelt dann seine psychischen Eigenarten, indem er zunächst den deutschen Volkscharakter im Einzelnen, dann im Gesellschaftsleben nachweist. Im zweiten Abschnitt handelt Professor Dr. A. Kirchhoff in lebendigster und geistvoller Weise über die deutschen Landschaften und Stämme. In seinem Aufsatz über die deutsche Geschichte geht Dr. Hans Helmolt zunächst mehr geschichtsphilosophisch vor, bietet dann aber in oft epigrammatisch zugehöriger Darstellung einen knappen Abriss der deutschen Geschichte, dessen Entwicklung der großen Züge von vielen dankbar begrüßt werden wird. In dem Abschnitte über die deutsche Sprache, der Prof. Dr. Oskar Weise zugeschlagen ist, wird der zweite Haupttheil, der Ueberblick zur Geschichte unserer Muttersprache bietet, besonderer Beachtung gewürdigt. Nach Prof. Weise folgt Professor Dr. Eugen Mogg mit seiner Darstellung der deutschen Sitten und Bräuche. Ebenfalls von Professor Mogg ist der Abschnitt über die altdutsche heidnische Religion verfasst, der passend überleitet zu Professor Dr. Karl Sell's Aufsatz über das deutsche Christenthum, eine außerordentlich verdienstliche, weil tief eindringende Arbeit. Gründlich wie unterhaltsam handelt Landrichter Dr. Adolf Lobe über das deutsche Recht. Der deutschen bildenden Kunst widmet Prof. Dr. Henry Thode seine gewandte Feder und sehr angenehm liest sich auch Prof. Dr. H. A. Köstlin's Abschnitt über die deutsche Tonkunst. Den Schluss des Buches macht endlich ein ausführlicher Aufsatz über die deutsche Dichtung aus der Feder Prof. Dr. Jakob Wychram's. Rennen wir dazu noch ganz kurz das sorgfältig angelegte Namen- und Sachregister, so haben wir den ganzen Inhalt der 700 Seiten stizziert. Indessen, das Buch ist in der geistigen und buchgewerblichen Werkstatt des Bibliographischen Instituts entstanden, und so ist es denn selbstverständlich, dass es ausgestattet ist mit reichem illustrativen Schmuck. — Es beziehen durch F. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

(Reuchs Adressenbuch.) Schon seit Jahrzehnten haben «Reuchs Adressenbücher» auch bei uns Bürgerrecht gewonnen und in allen kommerziellen und industriellen Kreisen Eingang und Verbreitung gefunden. Dieses auf der ganzen Erdkugel bekannte Adressenbuch enthält bekanntlich die Adressen sämtlicher Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker, Gutsbesitzer, Advocaten etc., sowie der Städte, Gemeinden, der Behörden und andere öffentliche Organe der ganzen Erdkugel, soweit die Civilisation reicht. Jetzt ist von diesem großartigen Unternehmen der 18. Band erschienen. Dieser 1800 Großoctavien starke Band hat für uns ein besonderes Interesse, weil er sich mit dem Königreich Ungarn und seinen Nebenländern besetzt. Es ist dies unbestreitbar das reichhaltigste und genaueste Adressenbuch, welches bisher über die Länder der Steffanskrone erschienen ist und insgesamt das verlässlichste Nachschlagebuch für Kaufleute, Gewerbetreibende, Grundbesitzer und für sämtliche Personen, welche mit Amtmännern und Behörden öfters in Berührung treten. Besonders muss auch die leicht übersichtliche Form hervorgehoben werden, in welcher das riesige Material in diesem für jedermann unentbehrlichen Buche geordnet ist. Das ausgezeichnete Werk ist im Verlage der wohlbekannten Nürnberger Firma C. Reuchs & Comp. erschienen und kostet der riesige Band fl. 12.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 18. und 19. Juni. Baronin Cirheimb, f. Baroness Cirheimb; Harrer, f. f. Beamter, f. Gemahlin; Ed. Ingenieur; Weiß, Demzer, Tschepper, f. Sohn, Weiler, Meisel, Kirschner, Neumann, Käste; Druckmeyer, Private, Wien. — Dr. Bezel, f. t. Notar, Sittich. — Storowesch, Beamter, Götschach. — Pfriemer, f. u. f. Lieutenant, Marburg. — König, f. f. Bezirks-Therarzt, Götschach. — Cavallerim, Verj.-Inspector; Meyer, Privat; Mandler, Holdorf, Käste, Triest. — Domladis, Gutsbesitzer, Ill.-Feistritz. — Vidick, Privat, f. Gemahlin; Fröhlich, Stranly, Käste, Prag. — Jadobovis, Director, Budapest. — Dr. Rudolf, Advocate, f. Gemahlin, Steiermark. — Bibral, Buchbeamter; E. Bibral, Mostran. — Predeceann, Jurist, Lugos. — Globocnik, Gutsbesitzer, Gutenhof. — Müller, Käsm., Brunn. — Weizen, Käsm., Fiume. — Hocker, Käsm., Agram. — Kreuz, Käsm., Wohlen. — Fleischauer, Käsm., Gr.-Kaniža. — Besel, Priester, Trnovo.

Am 20. Juni. Ritter von Gradl, f. u. f. General der Cavallerie und commandierender General, Sarajevo. — Baron Wallburg; Schacherl, Edstädter, Hermann, Reich, Slatz, Steiner, Baar, Käste, Wien. — Rätschburger, f. u. f. Oberleutnant; Müller, Ingenieur; Irshits, Tischlermeister, Graz. — Bruner, Besiger, f. Gemahlin, Rudolfswert. — Hofmann, Käsm., Brelo. — Kerčić, Private, Kraainburg. — Epstein, Käsm., Triest. — Nade, Käsm., Komotau. — Bellina, Reisender, Klagenfurt. — Pfefferer, f. f. Postconcipist, Graz. — Dr. Strobel, f. Bruder; Gebhardt, Käsm., Charlottenburg. — Frič, Käsm., Wald. — Schöpf, Privat, Heidenreich. — Umlinger, Controlor, Villach.

Hotel Stadt Wien.

Am 19. Juni. Psenghansel, Parenta, Käste, Triest. — Nade, Käsm., Komotau. — Bellina, Reisender, Klagenfurt. — Pfefferer, f. f. Postconcipist, Graz. — Dr. Strobel, f. Bruder; Gebhardt, Käsm., Charlottenburg. — Frič, Käsm., Wald. — Schöpf, Privat, Heidenreich. — Umlinger, Controlor, Villach.

Hoffmann, Käsm., Reichenberg. — Graf Rosotto, Privat, Kairo. — Sommerhuber, Marböck, Ponhoz, Käste, Linz. — Inohovic, Giacich, Privat, Abazia. — Batter, Käsm., f. Frau, Dresden. — Goldschmidt, Kohn, f. Frau, Reisende, Prag. — Spohn, Fürst, Reisende, Graz. — Uroš, Käsm., Breslau. — Herzog, Glas, Grenz, Eisenberger, Belarci, Hof, Frankovic, Schlitter, Müller, Bachmayer, Szobel, Samarsfeld, f. Frau, Kaufleute und Reisende; Grosser, Bahnbeamter; Münz, Bauunternehmer, f. Frau, Wien.

Berstorbene.

Im Civilspitale.

Am 17. Juni. Anton Sernet, Zimmermann, 26 J., Pyaemia chron.

Am 18. Juni. Gertraud Mazi, Taglöchnerin, 59 J., Herzfehler.

Am 19. Juni. Elisabeth Toni, Taglöchnerin, 66 J., Tuberkulose.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 21. Juni. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 2 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh und 12 Wagen und 1 Schiff mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Markt-Preis von fl. kr.	bis fl. kr.	Markt-Preis von fl. kr.	bis fl. kr.
Weizen pr. 100 kg	9 20	10.—	Butter pr. Kilo .	88—
Korn	8—	8 50	Eier pr. Stück .	21—
Gerste	7—	7 50	Milch pr. Liter .	8—
Hasen	6 50	6 50	Rindfleisch pr. Kilo .	64—
Halbschinken	—	—	Kalbfleisch .	64—
Heiden	8 50	8 50	Schweinesfleisch .	75—
Hirse, weiß	9—	6—	Schöpfnfleisch .	40—
Kulturz	5 60	5 60	Hähnchen pr. Stück .	50—
Erdäpfel	3 20	—	Tauben .	18—
Linzen Hestoliter	12—	—	Heu pr. q .	178—
Erbse	12—	—	Stroh .	160—
Fisolen	10—	—	Holz, hartes pr. Klafter .	6 40—
Rindfleisch Kilo	98—	—	weiches, .	4 60—
Schweinesfleisch .	70—	—	Wein, roth, pr. Kilo .	28—
Speck, frisch	64—	—	weißer, .	30—
— geräuchert	70—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Zeit der Beobachtung	Barometerschank in Millimeter auf 0 g. reduziert	Außentemperatur nach Gefühl	Wind	Anblick des Himmels	Rückfall in Millimeter seit gestern
21. 9. J.	729.8	18.9	W. zml. stark	Regen bewölkt	—
22. 7. Mg.	727.0	18.6	SW. mäßig	fast bewölkt	1.2

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 18.4°, Normale: 18.4°.

Berantwortlicher Redakteur: Anton Funek.

Kutschens-, Gestell- und Schleiflade, Marke W. M. Harland & Sohn, London. Unter allen Läden, die in England fabriziert werden, wird diese Marke einstimmig als die beste bezeichnet, weil diese Lade im Sommer wie im Winter gut trocken, einen prächtlichen Glanz haben und ganz unverwüstlich sind, auch nicht schlecken oder weiß werden. Zu Original-Preisen zu haben bei Brüder Eberl, Laibach, Franciscanergasse. Nach auswärts mit Nachnahme. (873) 11—4

Danksagung.

Die uns in so reichem Maße entgegengebrachte liebvolle Theilnahme während der Krankheit und bei dem schmerzlichen Verluste unserer innigstgeliebten Tochter, des Fräuleins

Adele Pfeifer

f. f. Post- und Telegraphen-Expeditor

die gütigen Kranspenden, das ehrende Geleite zur ewigen Ruhestätte der theuren Verbliebenen verpflichten uns zu bestem, wärtestem Danke, welchen hemit zum Ausdruck bringen

die tiefranernd hinterbliebenen Eltern.

Laibach am 21. Juni 1899.

Firmen-Eintragung.

In das hiergerichtliche Handelsregister für Einzelsfirmen wurde eingetragen die Firma

Anna Gmeiner, Gastwirtsgewerbe in Ratschach sowie die Ertheilung der Procura an Emil Gmeiner.

Die Firmainhaberin Anna Gmeiner wird zeichnen: «Anna Gmeiner». Der Procurist: «p. pa. Anna Gmeiner Emil Gmeiner».

f. f. Kreisgericht Rudolfswert, Abtheilung III, am 13. Juni 1899.

Firm. 145

Gen. I. 11/4.

Oklic.

Podpisano sodisče naznanja, da se je v zadružnem registru izvršil pri vpisu

Posojilnica v Žužemberku, registravna zadruga z nemejeno zavezo

izbris bivsga odbornika gospoda Ivana Vehovca, posestnika in župana v Žužemberku, in vpis novo izvoljenega odbornika Josipa Podboja, posestnika v Žužemberku.

C. kr. okrožno sodisče v Rudolfovem, odd. III, dn. 13. junija 1899.

Firm. 149

Einz. I. 137.

Firm. 149

